

Autorin: Kerstin Michalik
(Mitwirkung:
Martina Petersen,
Katja Sellin)
Lizenz: [CC BY-NC-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/)

Schlagworte

Philosophieren mit Kindern
Seminar-konzeption
Fallarbeit

Seminarkonzept: Philosophieren mit Kindern

Materialbeschreibung

Das vorliegende Konzept wurde für das Fach Didaktik des Sachunterrichts im Lehramtsstudien-gang entwickelt. Das Ziel ist es, die zukünftigen Lehrkräfte mittels philosophischer Gespräche auf die Anforderungen und Herausforderungen eines inklusiv profilierten Sachunterrichts vor-zubereiten und in diesem Zusammenhang zu einer Professionalisierung beizutragen. Im Folgen- den werden das Konzept des Philosophierens mit Kindern selbst als auch ein konkretes Seminar- konzept vorgestellt, an verschiedenen Stellen ergeben sich dabei inhaltliche Rückbezüge auf die gemeinsamen Säulen des Handlungsfeldes Inklusion.



Inhaltsübersicht

1. Arbeitsauftrag
2. Aufgaben
3. Literatur



Philosophieren mit Kindern im inklusiven Sachunterricht – Chancen, Herausforderungen und Perspektiven für die Professionalisierung von Lehrkräften

Das Projekt Philosophieren mit Kindern im inklusiven Sachunterricht zielt darauf ab,

- Studierenden Kompetenzen zur Gestaltung von Lernarrangements im Sachunterricht zu vermitteln, die inklusives Lernen fördern und
- Studierenden Reflexionsräume zu bieten, um eigene Haltungen und Einstellungen im Hinblick auf inklusive Lernsettings kritisch zu hinterfragen und zu erweitern.

Im Rahmen des Projektes wurde ein Seminarkonzept erprobt und evaluiert, das darauf abzielt, Studierenden theoretischen Hintergründe und methodische Kompetenzen zum Philosophieren mit Kindern zu vermitteln und Raum und Zeit für eigene praktische Erfahrungen und deren Reflexion zu bieten. Im Fokus steht die Frage, wie fachliche Lernprozesse zu gestalten sind, die einerseits für Differenzierungen offen sind und allen Kindern Beteiligungschancen bieten, und andererseits einem gemeinsamen Arbeitsprozess in der Gruppe förderlich sind.

Beim Philosophieren mit Kindern im Sachunterricht (vgl. Michalik 2015) geht es um das gemeinsame Nachdenken mit Kindern über philosophische Fragen: Was ist Natur? Worin unterscheiden sich Menschen und Tiere? Muss man immer die Wahrheit sagen? Was heißt es, gerecht zu handeln? Was passiert nach dem Tod? Dabei steht nicht die Vermittlung von Gedankengut der philosophischen Tradition, sondern der Prozess des eigenen Denkens der Kinder im Mittelpunkt. Das Philosophieren zielt auf Bildungsprozesse ab und ist ein pädagogischer und methodischer Ansatz, der selbständiges Denken in der Auseinandersetzung mit anderen fördern will, um Nachdenklichkeit als individuelle Haltung sowie Gesprächsfähigkeit und Gesprächskultur zu entwickeln.

Im philosophischen Gespräch geht es um den Austausch verschiedener Erfahrungen, Sichtweisen und Deutungen, es geht um die gemeinsame Klärung von Gedanken und die Prüfung von Argumenten. Philosophische Gespräche sind ergebnisoffen. Es ist nicht das Ziel, eine eindeutige Antwort zu finden, sondern den Gesprächsgegenstand in seiner Vielschichtigkeit zu ergründen, ein differenziertes Problemverständnis zu gewinnen und sich mit der Vielfalt von Perspektiven, Denkweisen und Antwortmöglichkeiten konstruktiv auseinanderzusetzen. Im philosophischen Gespräch werden eigene Selbst- und Weltbilder bewusst und öffentlich gemacht, in der Konfrontation mit anderen Denk- und Sichtweisen reflektiert und transformiert. Philosophische Gespräche sind Angebote und Herausforderungen, das eigene Denken zu erweitern oder auch zu verändern.

Das Philosophieren mit Kindern als ein Unterrichtsprinzip im Sachunterricht ist ein Konzept, das auf den Fragen und Gesprächsinteressen der Kinder aufbaut und allen Kindern unabhängig von ihren individuellen Lernvoraussetzungen besondere Beteiligungsmöglichkeiten und Erfolgchancen bietet, weil es hier nicht auf „Wissen“ und „richtige“ Antworten, sondern auf eigene Vorstellungen, Sichtweisen und Meinungen ankommt. Das gemeinsame Philosophieren in der philosophischen Forschungsgemeinschaft („Community of Inquiry“) trägt insbesondere auch zum besseren gegenseitigen Kennen- und Verstehenlernen bei und ist daher für inklusives Lernen besonders geeignet.



Im Folgenden werden zunächst theoretisch-konzeptionelle Überlegungen zur Bedeutung des Philosophierens mit Kindern für inklusiven Unterricht entfaltet, um daran anschließend das Seminarkonzept sowie Ergebnisse der Seminarevaluation auf der Basis von Interviews mit Studierenden vorzustellen.

I. Theoretischer Hintergrund – Philosophieren mit Kindern und Inklusion

Das Konzept geht von einem breiten Inklusionsverständnis aus und basiert auf der Annahme, dass das Philosophieren mit Kindern für das Lehren und Lernen in inklusiven Lernsettings und für einen konstruktiven Umgang mit Vielfalt und Verschiedenheit einen wichtigen Beitrag leisten kann.¹ Empirische Forschungsarbeiten aus dem In- und Ausland bieten deutliche Hinweise darauf, dass die philosophische „Community of inquiry“ allen Kindern ungeachtet ihrer verschiedenen Lernvoraussetzungen und Lernausgangslagen oder ihres sozio-kulturellen Hintergrundes besondere Beteiligungs- und Entwicklungschancen bietet. Dabei werden auch auf Seiten der Lehrkräfte Potentiale für eine Erweiterung der Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten sichtbar, die für das Unterrichten in inklusiven Lernsettings von besonderer Relevanz sind (vgl. Michalik 2018a, 2018 b). Im Folgenden werden Anforderungen und Herausforderungen an einen inklusiven Sachunterricht skizziert und es werden damit korrespondierende Merkmale des Philosophierens mit Kindern im Sachunterricht auf einer konzeptionellen Ebene entfaltet.

Herausforderungen an einen inklusiven Sachunterricht

Übergreifendes Ziel für inklusive Bildungsangebote in einer „Schule der Vielfalt“ ist es, „den bestmöglichen Bildungserfolg für alle Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, die soziale Zugehörigkeit und Teilhabe zu fördern und jedwede Diskriminierung zu vermeiden“ (KMK 2015: 2). Die Frage, was inklusiven Sachunterricht auszeichnet, ist noch nicht abschließend zu beantworten, da sich die Entwicklung einer inklusiven Fachdidaktik Sachunterricht noch in den Anfängen befindet (vgl. Pech/Schomaker/Simon 2018a, 6). In der fachdidaktischen Diskussion sind folgende Herausforderungen inklusiven Sach- und Fachunterrichts definiert worden: Die Vermittlung von Subjekt und Sache und die Herstellung einer Balance zwischen Individualisierung und Gemeinsamkeit in heterogenen Lerngruppen.

Fachdidaktische Ansprüche sind mit den individuellen Bildungsansprüchen und Perspektiven der Schüler/innen in Beziehung zu setzen. Es geht es um die Generierung von Unterrichtsgegenständen und Aufgabenformaten sowie die Auswahl geeigneter Methoden, um fachliches Lernen angesichts unterschiedlicher Lernausgangslagen für alle Kinder gleichermaßen lernförderlich zu gestalten (Moser/Kipf 2015: 33). Unterricht muss so gestaltet sein, dass er die Schüler/innen in ihrer Auseinandersetzung mit den fachlichen Gegenständen des Unterrichts unterstützt, ihren unterschiedlichen Lernausgangslagen Rechnung trägt und dabei gleichzeitig dem Anspruch der Gemeinsamkeit im gemeinsamen Unterricht gerecht wird (vgl. Musenberg/Riegert 2015: 23).

¹ Die folgenden Ausführungen sind gekürzte Auszüge aus Michalik 2019.

Simone Seitz versteht in ihrer inklusiven Sachunterrichtsdidaktik den gemeinsamen Gegenstand als eine dynamische Größe, die sich aus den verschiedenen Fragen, Perspektiven und den verschiedenen Lernzielen der Kinder im Hinblick auf ein Thema ergibt und im Prozess des Aushandelns zwischen Kinderperspektiven und fachlichen Anliegen entwickelt werden kann (Seitz 2005). Fragen und Interessen der Kinder als besondere Bezugspunkte für die Unterrichtsplanung stehen auch in anderen Konzepten inklusiven Unterrichts im Mittelpunkt (vgl. Gaedtke-Eckardt 2010; Miller/Brinkmann 2011; 2013; Kaiser/Seitz 2017).

Im Hinblick auf konkrete methodisch-didaktische Perspektiven für das gemeinsame Lernen im Sachunterricht lassen sich aus der didaktischen Diskussion folgende Elemente oder Prinzipien inklusiven Unterrichts identifizieren:

- Komplexe und vielperspektivische Inhalte, die verschiedene Zugangsweisen und Deutungen ermöglichen und herausfordern (Seitz 2005; Heimlich/Kahlert 2014; Kaiser 2015).
- Vielfältige (methodische) Zugänge zu Inhalten des Unterrichts im Sinne ästhetischer, kinästhetischer, künstlerischer, handelnder und szenischer Zugangsweisen (Schomaker 2007; Kaiser/Seitz 2017).
- Forschendes Lernen und die Entwicklung einer forschenden Haltung als Motiv einer systematisierten Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen auf Sachen der Welt (Pech/Schomaker/Simon 2018b, 19).
- Kommunikative Prozesse, die dem Austausch über verschiedene Zugangsweisen, Deutungen und Ergebnisse dienen und zur gemeinsamen Problemlösung, Bearbeitung und Aneignung von Inhalten beitragen (Kaiser 2015; Kaiser/Seitz 2017).

Als Kernelemente und Grundlagen inklusiven Unterrichts werden in der allgemeinen pädagogischen und fachdidaktischen Diskussion zum inklusiven Unterricht gleichlautend die folgenden Elemente einer Lern-, Unterrichts- und Schulkultur bestimmt (vgl. z.B. Reich 2014a, 2014b; Musenberg/Riegert 2015; Pech/Schomaker/Simon 2018b: 19):

- Partizipation
- Kommunikation
- Interaktion
- Kooperation.

Reich hat darüber hinaus in seinen „10 Merkmalen einer inklusiven Schule und gelingenden gemeinsamen Lernens“ eine allgemeinere Reform der Schule hin zu demokratischeren, humaneren Umgangsformen gefordert. Dazu gehört für ihn Beziehungsarbeit mit den Lernenden und im Team im Sinne der Etablierung einer besonderen Beziehungs- und Kommunikationskultur (Reich 2014a, 67ff.). Neben der Förderung kommunikativer, demokratischer und partizipativer Kompetenzen zur Teilhabe aller, fordert Reich die Schaffung eines positiven Lernklimas, das getragen ist von Respekt gegenüber den Lernenden. In Abgrenzung zu einer einseitig individualistisch ausgerichteten Bildung betont er die besondere Bedeutung einer sozialen und demokratischen Erziehung und Bildung und einer „gelebten, partizipatorischen Demokratie im Kleinen, die konkrete Wege aufzeigt, wie Menschen demokratische Grundsätze im Zusammenleben konkret entwickeln können“ (Reich 2014 a, 103f.).



Merkmale philosophischer Gespräche und ihre Bedeutung für inklusiven (Sach-) Unterricht

Das Philosophieren mit Kindern als pädagogische Haltung und Unterrichtsprinzip kann ein wichtiger Baustein inklusiven Sachunterrichts sein, weil es den skizzierten Anforderungen an eine inklusive Lern- und Unterrichtskultur in besonderem Maße entspricht bzw. zu deren Entwicklung beitragen kann. Das gilt sowohl im Hinblick auf die Inhalte philosophischer Gespräche als auch für den Prozess des gemeinsamen Philosophierens und Nachdenkens. Beim Philosophieren mit Kindern geht es um philosophische Fragen und um komplexe, mehrdeutige Inhalte, die offen für verschiedene und vielfältige Deutungsmöglichkeiten sind. Philosophische Gespräche zeichnen sich durch ihre Ergebnisoffenheit aus, denn auf philosophische Fragen gibt es keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten. Es geht um die gemeinsame Arbeit an einer Frage oder einem Problem in der „Community of Inquiry“, einer „Forschungsgemeinschaft“, zu der alle Kinder in einer vertrauensvollen und angstfreien Atmosphäre, die getragen ist von Respekt und gegenseitiger Anerkennung, beitragen können.

1. *Fragen der Kinder stehen im Mittelpunkt*

Das Philosophieren mit Kindern greift Fragen und Gesprächsinteressen der Kinder auf und verfolgt das Ziel, das eigene Fragenstellen der Kinder sowie einen forschenden Zugang zur Welt anzuregen. Beim Philosophieren geht es nicht um bestimmte inhaltliche Ergebnisse, sondern das gemeinsame Nachdenken ist offen für inhaltliche Schwerpunkte und Relevanzsetzungen der Kinder.

2. *Gemeinsames Lernen am komplexen Gegenstand und Offenheit für verschiedene Zugänge und Sichtweisen*

Das Philosophieren eröffnet allen Kindern die Möglichkeit zur Partizipation, weil es beim Philosophieren nicht um „Wissen“, sondern um eigene Vorstellungen, Sichtweisen und Meinungen geht. Es ist der Prozess des Austausches von Gedanken und Argumenten, der im Mittelpunkt steht, und für diesen Prozess ist gerade die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Sichtweisen und Beiträge der Kinder besonders wertvoll und interessant.

3. *Mehrperspektivisches Denken und Empathiefähigkeit*

Im gleichberechtigten Austausch von Vorstellungen und Deutungen und ohne Leistungs- und Bewertungsdruck können die Kinder Erfahrungen machen mit der Vielfalt von Denk- und Deutungsmöglichkeiten. Es geht darum, die Perspektiven der anderen kennen zu lernen, sich auf andere Denk- und Vorstellungsweisen einzulassen.



4. Vielfältige Methoden und Medien, die Kindern mit unterschiedlichen Lernausgangslagen Partizipationsmöglichkeiten bieten

Im Zentrum des Philosophierens steht das Gespräch; es gibt jedoch vielfältige Ausdrucksformen des Denkens, künstlerische, szenische, theatrale Formen des Philosophierens (vgl. Michalik/Schreier 2006), die Kindern ungeachtet ihrer sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen unterschiedliche Zugänge zum individuellen Nachdenken und zum gemeinsamen Gedankenaustausch bieten.

5. Kommunikationsfähigkeiten und demokratische Umgangsformen

Kinder entwickeln im Prozess des Philosophierens kommunikative und sprachliche Kompetenzen und lernen, was es bedeutet, ein Gespräch zu führen, zuzuhören, aufeinander einzugehen, Argumente zu formulieren und zu hinterfragen. Sie erwerben Elemente einer dialogisch-kritischen Gesprächskultur, die grundlegend für das Zusammenleben und die Teilhabe in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft sind.

Merkmale philosophischer Gespräche und ihre Bedeutung für inklusiven (Sach-) Unterricht

Das Philosophieren mit Kindern als pädagogische Haltung und Unterrichtsprinzip kann ein wichtiger Baustein inklusiven Sachunterrichts sein, weil es den skizzierten Anforderungen an eine inklusive Lern- und Unterrichtskultur in besonderem Maße entspricht bzw. zu deren Entwicklung beitragen kann. Das gilt sowohl im Hinblick auf die Inhalte philosophischer Gespräche als auch für den Prozess des gemeinsamen Philosophierens und Nachdenkens. Beim Philosophieren mit Kindern geht es um philosophische Fragen und um komplexe, mehrdeutige Inhalte, die offen für verschiedene und vielfältige Deutungsmöglichkeiten sind. Philosophische Gespräche zeichnen sich durch ihre Ergebnisoffenheit aus, denn auf philosophische Fragen gibt es keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten. Es geht um die gemeinsame Arbeit an einer Frage oder einem Problem in der „Community of Inquiry“, einer „Forschungsgemeinschaft“, zu der alle Kinder in einer vertrauensvollen und angstfreien Atmosphäre, die getragen ist von Respekt und gegenseitiger Anerkennung, beitragen können.

Fazit

Das Philosophieren mit Kindern bietet besondere Möglichkeiten, Kindern mit verschiedenen Lernausgangslagen gerecht zu werden, weil es auf die eigenen Fragen und die eigene Erkenntnisuche und nicht auf ein normiertes Lernziel ankommt, und weil die Würdigung der verschiedenen Beiträge der Kinder in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit einen besonderen Stellenwert hat. Das Philosophieren mit Kindern ist ein Konzept, das auf den Fragen und Gesprächsinteressen der Kinder aufbaut und allen Kindern unabhängig von ihren individuellen Lernvoraussetzungen Beteiligungsmöglichkeiten und besondere Entwicklungs- und Erfolgchancen bietet.



II. Das Seminarkonzept

Das Seminar ist als Seminar mit Praxisbezug konzipiert, um den Studierenden Gelegenheiten zu bieten, philosophische Gespräche in inklusiven Lerngruppen selbst zu erproben. Im Seminar erarbeiteten sich die Studierenden theoretische Grundlagen des Philosophierens mit Kindern, sie setzten sich mit Kriterien für einen inklusiven Sachunterricht auseinander und bringen diese in Beziehung zum Philosophieren mit Kindern als Unterrichtsprinzip im Sachunterricht. Sie lernen verschiedene Methoden und Techniken der Impulsgebung und Gesprächsführung kennen, die in der Seminargruppe von den Studierenden umgesetzt, geübt und reflektiert werden. In der Praxisphase philosophieren die Studierenden in Tandems mit Grundschulkindern und setzen sich kritisch mit Potentialen, Chancen und möglichen Grenzen des Philosophierens mit Kindern in inklusiven Lerngruppen auseinander.

Elemente der Seminarkonzeption

- Vermittlung von Kompetenzen für die Gestaltung philosophischer Gespräche mit Kindern (in inklusiven Lerngruppen)
- Reflexionsangebote für eigener Haltungen und Einstellungen zum Lehren und Lernen im inklusiven Unterricht
- Praktische Umsetzung und Übung philosophischer Gespräche im Seminar mit den Studierenden
- Praktische Erprobungen philosophischer Gespräche in inklusiven Lerngruppen in verschiedenen Grundschulen.

Ziele und Inhalte des Seminars im Überblick

1. Vermittlung von Kompetenzen für die Gestaltung philosophischer Gespräche mit Kindern

- Kenntnis von Zielen, Merkmalen und Methoden des Philosophierens als Unterrichtsprinzip
- Kenntnis der Grundlagen philosophischer Gesprächsführung
- Fähigkeit zur Planung eines auf sachunterrichtliche Themen bezogenen philosophischen Gesprächs für eine Lerngruppe
- Fähigkeit zur Leitung, Dokumentation und Auswertung eines Gesprächs nach bestimmten Kriterien
- Reflexion der besonderen Chancen und Herausforderungen des Philosophierens im Hinblick auf das Arbeiten in inklusiven Lerngruppen



2. Reflexion eigener Haltungen und Einstellungen zum (inklusive) Unterricht

- Das Philosophieren mit Kindern kann Entwicklung von Wahrnehmungs- und Denkweisen bei den Studierenden beitragen, die für eine inklusive Pädagogik relevant sind. Im philosophischen Gespräche werden verschiedene Sichtweisen und Antwortmöglichkeiten entfaltet, Mehrperspektivität und divergentes Denken sind auf der inhaltlichen Ebene konstitutiv.
- Das Philosophieren fördert den Respekt vor anderen Denkweisen und Meinungen und einen konstruktiven Umgang mit Verschiedenheit. Indem die Studierenden auch selbst philosophieren, etwa über Themen wie ‚Anderssein‘, ‚Gleichheit oder Differenz‘, können eigene Vorstellungen bewusst und einer reflexiven Bearbeitung zugänglich werden.
- Durch die Erprobung und Auswertung philosophischer Gespräche mit Grundschulkindern erhalten die Studierenden Einblicke in Vorstellungen und Denkweisen der Kinder, die zur Reflektion eigener Erfahrungen und Vorstellungen von Unterricht und zur eigenen Rolle als Lehrkraft beitragen können sowie auch zu einer
- Differenzierung und Erweiterung eigener Deutungsmuster im Hinblick auf die Einschätzung von Lernsituationen und Lernmöglichkeiten der Kinder.

III. Seminarevaluation

Im Anschluss an das Seminar wurden 15 leitfadengestützten Interviews geführt² und mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring zweifach im Rahmen unterschiedlicher Fragestellungen ausgewertet. In einem ersten Forschungszugang lag der Schwerpunkt der Auswertung auf Überzeugungen von Studierenden des Lehramts für Sonderpädagogik und der Primar- und Sekundarstufe I zum Philosophieren mit Kindern im inklusiven Sachunterricht nach ersten praktischen Erfahrungen mit diesem Ansatz (vgl. Sellin/Michalik 2019). In einem zweiten Auswertungs- und Interpretationsvorgang ging es zum einen um die Einschätzung und Bewertung von Chancen und Potentialen des Philosophierens in inklusiven Lerngruppen vor dem Hintergrund der eigenen praktischen Erprobungen der Studierenden. Zum anderen sollten Gelingensbedingungen und konkrete Erfordernisse für die Ausbildung zukünftiger Lehrkräfte für das Philosophieren mit Kindern aus der Sicht der Studierenden rekonstruiert werden. Hier wurden einerseits Professionalisierungsziele für angehende Lehrkräfte, andererseits konkrete hochschuldidaktische Anforderungen an die Seminarkonzeption aus der Sicht von Studierenden untersucht (Michalik/Petersen 2018).

² Die Interviews wurden durchgeführt von Katja Sellin.



Ergebnisse der Auswertung

Die Auswertung der Interviews zeigt, dass die Studierenden durchgängig vielfältige Potentiale des Ansatzes für das Lehren und Lernen in inklusiven Lernsettings wahrnehmen. Die mit dem Philosophieren verbundenen Herausforderungen werden in weit größerem Maß in den besonderen Schwierigkeiten der Methode gesehen als in deren Umsetzung in inklusiven Kontexten. Im Hinblick auf Kinder mit besonderen Lernbedarfen oder Verhaltensauffälligkeiten sehen die Studierenden keine grundsätzlichen Probleme, hier wurden durchgängig positive Erfahrungen gemacht. Es wurde die Überzeugung deutlich, dass sich verschiedenen möglichen Beeinträchtigungen der Kinder grundsätzlich methodisch begegnen lasse. Die Studierenden sehen keine wesentlichen Unterschiede für das Philosophieren in inklusiven und nicht-inklusive Lerngruppen. Sie gehen allerdings davon aus, dass eine starke geistige Beeinträchtigung eine aktive Teilnahme begrenzen könne, zum Beispiel, wenn die Ausgangsfrage nicht verstanden werde. Abgesehen von solchen Fällen halten die Studierenden das Philosophieren jedoch grundsätzlich für „barrierefrei“.

Als positive Erfahrungen wurden u.a. die hohe Motivation und Beteiligung und das große Interesse der Kinder an den philosophischen Gesprächen genannt sowie der eigene Spaß daran, mit den Kindern zu reden und gemeinsam nachzudenken angesichts der Vielschichtigkeit und unerwarteten Tiefe der Beiträge der Kinder.

Als besondere Herausforderungen werden von den Studierenden in erster Linie Schwierigkeiten benannt, die sich aus der Methode des Philosophierens mit Kindern ergeben. Dabei ist es vor allem die Gesprächsführung im philosophischen Gespräch, die Anfänger/innen vor Probleme stellt. Die verschiedenen von den Studierenden genannten Anforderungsebenen (z.B. ein für möglichst alle Kinder geeignetes Thema finden, selbst im Thema orientiert sein, die ganze Klasse zum Gespräche aktivieren, Denkipulse geben, auf die Klassendynamik eingehen, flexibel auf Gesprächsbeiträge eingehen etc.) sind in der Tat komplex, und die im philosophischen Gespräch veränderte Rolle der Lehrkraft bewirkte bei manchen Studierenden Verunsicherung oder wurde als eine Überforderung wahrgenommen.

Wie die Auswertung und Reflexion der praktischen Erfahrungen zeigt, ist das Seminarelemente einer Erprobung des Philosophierens mit Kindern in der Praxis, auch wenn diese nur in sehr begrenztem Ausmaß möglich ist, sinnvoll und wichtig, weil nur so Chancen und Herausforderungen der Methode erkannt und für die eigene weitere Professionalisierung relevant werden können. Dies zeigt sich darin, dass Studierende das Anliegen äußern, sich zum Philosophieren mit Kindern sowohl theoretisch als auch praktisch weiterbilden zu wollen, um die Methode in der späteren Berufslaufbahn gewinnbringend für das Lernen in inklusiven Gruppen einsetzen zu können.

Die praktische Umsetzung mit Grundschulkindern bzw. in konkreten Lerngruppen hat sich als ein unverzichtbares Element der Seminarkonzeption erwiesen. Dies gilt auch für die Übung des philosophischen Gesprächs im Seminar, d.h. innerhalb der Gruppe der Studierenden. Hier wurde nicht nur die eigenen Erfahrungen mit der Umsetzung der Methode als wichtige benannt, sondern in den Äußerungen der Studierenden wird auch deutlich, dass das eigene Philosophieren

dazu anregen kann, sich eigene (auch „festgefahrene“) Vorstellungen und Denkgewohnheiten bewusst zu machen und diese zu hinterfragen, das heißt es gibt Hinweise darauf, dass Reflexionsprozesse allgemeinerer Art in Gang gesetzt werden konnten.

Zukünftige Schritte

Das bisherige Seminarconcept hat sich in seinen Grundelementen bewährt, für zukünftige Seminare sind jedoch Besonderheiten der Gesprächsführung in theoretischer und praktischer Hinsicht in stärkerem Maße als bisher zu berücksichtigen. Für eine weitere Verbreitung des Philosophierens im Sachunterricht im Rahmen der Professionalisierung von Lehrkräften sind insbesondere didaktische Materialien zu erstellen, die noch gezielter und kleinschrittiger als bisher konkrete Hilfestellungen für die Planung und Umsetzung der Gesprächsleitung bieten.

Da das Philosophieren als ein Unterrichtsprinzip nicht auf das Grundschulfach Sachunterricht beschränkt ist, sondern in allen Fächern und Schulstufen umgesetzt werden kann, wäre es sinnvoll, bei der Neukonzeption des Grundschullehramtes entsprechende Ausbildungsangebote für alle Studierenden zu schaffen, zum Beispiel im Rahmen der allgemeinen grundschulpädagogischen Ausbildung.

Da Inklusion nicht nur für die Grundschule relevant ist, gilt es ferner auch im Studienangebot der anderen Lehrämter, zum Beispiel im Bereich des Wahlpflichtmoduls, das Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen.

Literatur

- Gaedtke-Eckardt, Dagmar-Beatrice (2010): Fördern durch Sachunterricht. Stuttgart Heimlich, Ulrich/Kahlert, Joachim (Hg.) (2014): Inklusion in Schule und Unterricht. Wege zur Bildung für alle. 2. Auflage, Stuttgart.
- KMK (Kultusministerkonferenz) 2015: Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt. Gemeinsame Empfehlungen von Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.3.2015/Beschluss der Hochschulrektorenkonferenz vom 18.3.2015).
- Kaiser, Astrid (2015): Grundlegung inklusiven Sachunterrichts. In: Lernen konkret. Bildung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, 4, S. 4-7.
- Kaiser, Astrid/Lüschen, Iris (2014): Das Miteinander lernen. Frühe politisch-soziale Bildungsprozesse. Eine empirische Untersuchung zum Sachlernen im Rahmen von Peer- Education zwischen Grundschule und Kindergarten. Baltmannsweiler.
- Kaiser, Astrid/Seitz, Simone (2017): Inklusiver Sachunterricht. Theorie und Praxis. Baltmannsweiler.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarbeitete Auflage.

- Michalik, Kerstin (2015): Philosophieren im Sachunterricht. In: Joachim Kahlert u.a. (Hg.): Handbuch Didaktik des Sachunterrichts. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage, S. 429-433.
- Michalik, Kerstin (2017): Philosophische Gespräche mit Kindern. Über Demokratie reflektieren und Demokratie praktizieren. In: Die Grundschulzeitschrift 302, S. 38-41
- Michalik, Kerstin (2018a): Empirische Forschung zu Wirkungen des Philosophierens mit Kindern auf die Entwicklung von Kindern, Lehrkräften und Unterricht. In: De Boer, Heike/Michalik, Kerstin (Hg.): Philosophieren mit Kindern – Forschungszugänge und -perspektiven. Opladen, Berlin, Toronto, S. 13-32.
- Michalik, Kerstin (2018b): Ungewissheit als Herausforderung und Chance - Perspektiven von Lehrerinnen und Kindern auf das philosophische Gespräch. In: de Boer, Heike/Michalik, Kerstin (Hg.): Philosophieren mit Kindern – Forschungszugänge und -perspektiven. Leverkusen, Berlin, S. 175-187.
- Michalik, Kerstin (2019): Philosophieren mit Kindern im inklusiven Sachunterricht. In: Pech, Detlef/Schomaker, Claudia/Simon, Toni (Hg.) Sachunterrichtsdidaktische Forschung zu Inklusion. Bad Heilbrunn (im Druck).
- Michalik, Kerstin/Petersen, Martina (2018): Projekt PmK - Philosophieren mit Kindern im inklusiven Sachunterricht. Handlungsfeld 3. Qualitätsoffensive Lehrerbildung - Professionelles Lehrerhandeln unter sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen (Profale). Begleitforschung auf der Basis von 15 leitfadenzentrierten Interviews. Hamburg 2018 (unveröffentlichte Auswertung).
- Michalik, Kerstin/Schreier, Helmut (2006): Wie wäre es, einen Frosch zu küssen? Braunschweig
- Miller, Susanne/Brinkmann, Vera (2011): Von Schülerfragen ausgehen und mit heterogenen Lernvoraussetzungen umgehen in einem Sachunterricht für alle Kinder. In: Giest, Hartmut u.a. (Hg.): Sachunterricht – Auf dem Weg zur Inklusion. Bad Heilbrunn, S. 67-78.
- Miller, Susanne/Brinkmann, Vera (2013): Inklusion durch Kommunikativen Sachunterricht. Schüler- und Schülerinnenfragen im Zentrum der Unterrichtsplanung. In: Becher, Andrea u.a. (Hg.): Kommunikativer Sachunterricht. Facetten der Entwicklung. Baltmannsweiler 2013, S. 107- 120.
- Moser, Vera//Kipf, Stefan (2015): Inklusion und Lehrerbildung – Forschungsdesiderata. In: Riegert, Judith/Musenber, Oliver (Hg.): Inklusiver Fachunterricht in der Sekundarstufe. Stuttgart, S. 29-38.
- Musenber, Oliver/Riegert, Judith (2015): Inklusiver Fachunterricht als didaktische Herausforderung. In: Riegert, Judith/Musenber, Oliver (Hg.): Inklusiver Fachunterricht in der Sekundarstufe. Stuttgart, S. 13-28.
- Pech, Detlef/Schomaker, Claudia/Simon, Toni (2018 a): Sachunterrichtsdidaktik und Inklusion. In: Pech, Detlef/Schomaker, Claudia/Simon, Toni (Hg.): Sachunterrichtsdidaktik und Inklusion. Ein Beitrag zur Entwicklung. Baltmannsweiler, S. 5-9.
- Pech, Detlef/Schomaker, Claudia/Simon, Toni (2018b): Inklusion sachunterrichts-didaktisch gedacht. In: Dieselben (Hg.): Sachunterrichtsdidaktik und Inklusion. Ein Beitrag zur Entwicklung. Baltmannsweiler, S. 10-25.
- Reich, Kersten (2014a): Inklusive Didaktik. Bausteine für eine inklusive Schule. Weinheim, Basel
- Reich, Kersten (2014b): Herausforderungen an eine inklusive Didaktik. In: Schulpädagogik heute 10: Inklusion in Schule und Unterricht.
- Schomaker, Claudia (2007): Der Faszination begegnen. Ästhetische Zugangsweisen im Sachunterricht für alle Kinder. Oldenburg. Didaktisches Zentrum.



Seitz, Simone (2005): Zeit für inklusiven Sachunterricht. Hohengehren.

Sellin, Katja/Michalik, Kerstin (2019): Überzeugungen von angehenden Lehrkräften zum Philosophieren mit Kindern im inklusiven Sachunterricht: Potentiale und Herausforderungen für die Professionalisierung. In: Pech, Detlef/Schomaker, Claudia/Simon, Toni (Hg.): Sachunterrichtsdidaktische Forschung zu Inklusion. Bad Heilbrunn.